Zinnoxydul zum Sieden erhitzt, der sich auf dem Boden des Glases befindliche Brei abgeschieden, wohl gereinigt und vorsichtig gesammelt, er wog 2,25 Gran, und war metallisches Quecksilber = 2,339 Gran Quecksilberoxydul.

9) Aus der getrennten Flüssigkeit wurde wieder, wie in 6, mittelst blausaurem Kali das Eisen gewonnen.

In 100 Theilen dieses Pulvers sind also enthalten:

Eisenoxydul . . .	39,275 Gran
Quecksilberoxydul .	58,474 —
Schwefelsäure . .	2,150 —
Kali	0,625 —
	100,524 Gran.

Anmerkung. Der nicht an Kali gebundene Antheil Schwefelsäure (um alle vorgefundene Schwefelsäure zu sättigen, wären 2,533 Kali nöthig) dürfte mit dem Eisenoxyde ein sehr basisches schwefelsaures Salz, vielleicht sechstelschwefelsaures Eisenoxyd darstellen. Als Beitrag zu Mitscherlichs Beobachtungen dient, daß nach meiner Erfahrung auch Jodkalium zur Fällung des Quecksilbers aus den Quecksilbersalzen zweckmäßig angewendet werden könne, da es mir die nämlichen Resultate wie in 7 und 8 lieferte.

Ueber die Wurzel von Andropogon muricatus L. — odoratus Weifs, — Vetiveria odorata Dupetit - Thouars;

von

Henry, Chef der Centralapotheke zu Paris *).

Die Wurzeln von Andropogon muricatus bestehen aus sehr dünnen Fasern von gelblicher Farbe, haben einen

*) Journal de Pharm. XIV. 57.

aromatiſchen, dem der Myrrhe ähnlichen Geruch und einen ſcharfen aromatiſchen Geſchmack; ihr Pulver hat die Farbe der Wurzel.

Nach der Unterſuchung enthält dieſe Wurzel eine in Aether und Alkohol lösliche, in Waſſer unlösliche dunkelbraunrothe Subſtanz, welche ſchwach ſauer reagiert und ſtark nach Myrrhe ſchmeckt; einen in Alkohol und Waſſer löslichen Farbeſtoff, der weder durch Eiſenſalze noch durch Hauſenblaſe gefällt wird, mit Bley-Subacetat aber einen flockenartigen Niederſchlag erzeugt; Stärkmehl; Extractivſtoff; Spuren von Bittererde und von ätheriſchem Oel; Holzfaſer. Letzte hinterließ nach dem Calciniren eine ziegelrothe Aſche, welche Eiſenoxyd, wenig Alaunerde, Bittererde und ſchwefelſauren Kalk enthielt.

Das Reſultat dieſer Unterſuchung ſtimmt faſt ganz mit dem, von Vauquelin 1809 über die Wurzel von Andropogon schoenanthus mitgetheilten überein. Bei beiden iſt die Gegenwart der dem Myrrhenharze gleichen Subſtanz und der großen Menge Eiſenoxyd merkwürdig.

Unterſuchung der Rhabarber, der Taxus baccata und einiger Farbeſtoffe;

von

Peretti, Profeſſor in Rom *).

Jn der Rhabarberwurzel fand P.: Tannin, Gallusſäure, äpfelſauren Kalk, Gummi, Zucker, fettes und flüchtiges Oel, Harz, eine feſte gelbe färbende Subſtanz, oxalſauren Kalk, Faſer.

---

*) Journ. de Chim. med. XIV. 536.